Einleitung nach Filmausschnitt aus Winnteou I Folie 1

Auszug KMV Buch «Der Waldläufer» S. 285- 286

«Die nervigen Körperformen und der elastische, stolze Schritt, mit welchem der junge Krieger eintrat, mußten sofort auffallen. Seine breiten Schultern und seine starke Brust waren nackt; um seine schlanken Hüften schlang sich eine feingewebte Santillodecke, die in glänzenden, verschiedenartigen Farben schillerte. Gamaschen von scharlachrotem Tuch bedeckten seine Unterschenkel; von Pferdehaar gestickte Kniebänder und eigenartig aus Stachelschweinsborsten gearbeitete Eicheln umschlossen über den Knöcheln diese Gamaschen, und die Füße steckten in den kunstreichen Mokkassins, …

Sein Kopf trug einen höchst sonderbaren Schmuck, der fast das Aussehen eines schmalen Turbans hatte.Es war eine aus zwei malerisch gewundenen bunten Tuchstreifen bestehende Stirnbinde. Die in zwei Zöpfen mit kleinen Silbermünzen, länglichen Muscheln und farbigen Bandstreifen durchflochtenen Haare hihngen zu beiden Seiten des Kopfes über die Schultern herab. Die getrocknete, glänzende Haut einer Klapperschlange schlang sich durch die Falten der Stirnbinde, und sowohl die Schwanzklappern als auch der mit spitzigen Zähnen bewehrte Kopf des Reptils lagen zwischen den Haaren auf den Schultern, wodurch der Eindruck einer eigentümlichen Wildheit erweckt wurde.

Wäre sein Gesicht von den entstellenden Bemalungen frei gewesen, so hätte man eine echt römische Nase, eine hohe Stirn, auf der sich Mut und Gerechtigkeitssinn zeigten, einen kühn geschnittenen Mund und zwei Augen bewundern können, die bestimmt zu sein schienen, durch ihren Blick alles zum Gehorsam zu zwingen. Die fast unmerklich hervortretenden Wangenknochen störten das schöne Ebenmass der Züge nicht, vielmehr gaben sie ihnen etwas eigentümlich Fremdartiges, was den Beschauer Fesselndes.

Seine Waffen bestanden in einem leicht gekrümmten Skalpmesser, einem glänzend

geschliffenen Tomahawk, einem kunstvoll geflochtenen Lasso, der in kurzen Bogen um seine Hüften hing, und einer Büchse, deren Holzteile eng mit silbernen Nägeln beschlagen waren.»

Folie 8

Auszug aus Weltbild Verlag Buch «Old Firehand» Seite 30

 »Mein bleicher Bruder kennt mich. Er hat mit mir den Lasso um die Hörner des Büffels geworfen und den Bären des Gebirges in der Höhle getötet; er hat an meiner Seite gestanden gegen die Uebermacht der Arrapahu's und hat die Mandans im Blut zu meinen Füßen gesehen; er zählte die Skalps an den Wänden meines Wigwams und sieht die Locken meiner Feinde an meinem Gürtel hängen. Winnetou hat seinen Stamm verlassen, um die großen Hütten der Weißen zu sehen, ihre Feuerrosse und ihre Dampfkanus, von denen ihm der Freund erzählt hat; aber sein Haupt wird von keinem Messer berührt werden.«

Folie 11

Auszug aus Weltbild Verlag Buch «Old Firehand» Seite 125

«Wir traten zurück, um ihrem Schmerze seine Rechte zu lassen. Es war einer der trübsten Augenblicke meines Lebens, und selbst im Auge Winnetous, des festen, stolzen, unerschütterlichen Mannes, glänzte es wie eine Träne, als er, die Hand schwer auf meine Schulter legend, sagte:
»Die Seele des Wilden ist dunkel und sein Herz ist ohne Licht; er möchte sein Haupt legen neben das seines Freundes und tot sein wie er. Mein weißer Bruder mache glücklich die Tochter Ribannas, der Rose vom Quicourt!«

Folie 16

Auszug KMV Buch «Im fernen Westen» S. 7 -8

«Unter den zahlreichen Stämmen der Indianer gibt es einen, welcher nicht allein von den weißen, sondern ebenso auch von den roten Jägern mit einer außerordent-lichen Geringschätzung bedacht wird; es ist derjenige der Apachen, welcher seine Jagdgründe jenseits des Gebirges hat, und sich durch seine Feigheit und Hinterlist auszeichnet, in Folge deren seine Angehörigen kaum anders als mit dem Schimpf-namen „Pimo“ bezeichnet werden. Da plötzlich aber tauchte unter diesen Pimo’s einer auf, der die bisherige Ansicht über seine Stammesgenossen so zu Schanden machte, daß es eine Zeit gab, in welcher er an jedem Lagerfeuer und in dem

ärmlichsten Boardroom gerade so wie im Salon des feinsten Hotels den stehenden Gegenstand der Unterhaltung bildete.

Es war Winnetou, ein Häuptling der Apachen. Man erzählte sich Taten von ihm, welche allerdings von Mund zu Mund vergrößert wurden, aber auch ohne diese Uebertreibung die Bewunderung selbst des verwettertsten Westmannes erregen mußten, eine Bewunderung, die umso verdienter war, als er die Lagerplätze der Seinen stets ganz allein zu verlassen pflegte, und ohne alle Begleitung Abenteuer-züge unternahm, auf denen er sich kühn durch feindliches Gebiet und bis in die

entferntesten Winkel des weitgedehnten Savannenlandes wagte.

Er war nicht mehr jung; seine Vergangenheit tauchte sich in ein geheimnißvolles Dunkel, über welches selbst seine Untergebenen keine Aufklärung zu geben vermochten, weil er schon seit seiner Jugendzeit sich mehr auf einsamen Streifzügen als in ihrer Mitte befunden hatte, und auch jetzt noch höchst selten und nur auf einige Tage zu ihnen zurückkehrte.»

Folie 17

Auszug aus KMV Buch «Deadly Dust» Seite 103

«Wir hatten die Apacheria durchritten, jenen Boden, den der Liebhaber von Abenteuerromanen beinahe klassisch nennen könnte, da der berühmte «Waldläufer» von Gabriel Ferry auf demselben spielt, und mich selbst mussten diese weiten, vom Rio Gila durchzogenen Gründe auf das Lebhafteste interessieren, da ich diesen «Waldläufer» vor Kurzem erst im Gewand einer Umarbeitung aus dem Französischen in das Deutsche übertragen hatte.»

Folie 18

Auszug aus KMV Buch «Deadly Dust» Seite 169 – 170

«Sharlih!»

So hatte er stets meinen Namen ausgesprochen. Er rief nur dies eine Wort, aber es lag in dem Ton eine Freude, die ein stolzer Indsman lieber beherrscht als laut erklingen läss.

«Was tut der grosse Apatsche am Rio Pecos?»

Er steckte den Tomahawk in den Gürtel.

«Die Flöhe der Komantschen haben ihr Lager verlassen, um dem Apatschen ihr Blut zu geben. Der grosse Geist sagt, dass Winnetou ihre Sklaps nehmen wird. Was tut mein weisser Bruder in diesem Tal? Sagte er nicht vor vielen Monden, dass er wieder über das grosse Wasser ziehen werde zum Wigwam seines Vaters und seiner Schwestern? Wollte er nicht dann hinüber in die grosse Wüste, welche fürchterlicher ist als die Mapimi und der Estacado?»

«Ich habe das Wigwam des Vaters gesehen und bin in der Sahara gewesen, aber der Geist der Savanne hat mich gerufen im Licht des Tages und im Traum der Nacht; ich bin seiner Stimme gefolgt»

«Mein weisser Bruder hat recht getan! Das Herz der Prärie ist gross und weit; es fasst das Leben und den Tod, und wer seinen Puls gefühlt hat, der darf wohl gehen, aber er kommt immer wieder zurück. Howgh!»

Auszug aus KMV Buch «Deadly Dust» Seite 180 – 181

«Ich rief Bernard herbei:

«Dieser Mann ist Euer. Was werdet Ihr mit ihm tun?»

Marshal schwieg, es mochte in seinem Herzen die Rache mit dem Mitleid kämpfen. Dann legte er dem Gefangenen noch einige Fragen vor und wandte sich endlich zu uns:

«Der Schurke hat vielleicht den Tod verdient, doch wollen wir ihn laufen lassen. Gott wird ihn richten!»

«Das ist schlimmer als ein schneller Tod, Bernard. Ohne Waffen, Pferd und alle Hilfe und Erfahrung würde er nicht weit kommen.»

«So nehmen wir ihn mit uns, bis sich eine Gelegenheit bietet, ihn loszuwerden!»

«Er würde uns ungemein belästigen, da wir bereits einen Gefangenen bei uns haben. Es wäre leicht möglich, dass beide gemeinschaftliche Sache machten.»

«Dann wären wir immer vier gegen zwei.»

«Hier handelt es sich nicht darum, dass sie uns körperlich gefährlich werden könnten, ich denke vielmehr an andere Möglichkeiten, durch die wir in bedeutende Fatalitäten kommen würden. Auch ich will sein Richter nicht sein. Wir könnten ihm eines unserer Packpferde geben und einige Waffen dazu. Frage Winnetou!»

Dieser hatte, seitwärts stehend, die ganze Verhandlung mit angehört. Jetzt trat er herzug und löste den Gürtel von den Armen Holferts.

«Aufstehen!»

Der Gefangene erhob sich. Winnetou zeigte auf dessen Hand.

«Hat der weisse Mann gewaschen seine Hand vom Blut des Gemordeten?»

«Ja», antwortete der Gefangene verzagt bei dem Ton dieser Stimme.

«So ist Blut gewesen an dieser Hand, und Blut wird nicht gewaschen mit Wasser, sondern wieder mit Blut; so will es Manitou und so will es der grosse Geist der Savanne. Sieht der weisse Mann dort den Zweig am Rande des Flusses?»

«Ja.» «Er gehe hin und hole ihn. Wenn er ihn abzubrechen vermag, so soll er leben dürfen, denn der Zweig ist das Zeichen des Friedens und der Gnade.»

Wir alle waren einigermassen überrascht über diese sonderbare Bedingung. Holfert ging auf das Ufer zu, welches ungefähr vierhundert Schritte entfernt war. Die ihm gemachte Bedingung war sehr leicht zu erfüllen, denn der Zweig befand sich nicht im Wasser, sondern hart am Ufer. Er erreichte ihn und streckte seine Hand danach aus. Da erhob Winnetou seine silberbeschlagene Büchse; der Schuss krachte und Holfert stürzte, mitten durch den Kopf getroffen, vornüber in die Fluten.

Winnetou lud den abgeschossenen Lauf kaltblütig wieder.

«Der weisse Mann hat den Zweig nicht gebracht, er muss sterben! Der Geist der Savanne ist gerecht und barmherzig, er gibt nicht Gnade, die in das Verderben führt. Der weisse Mörder wäre getötet worden von den Komantschen, von den Stakemen und aufgefressen von den Kojoten!»

Auszug aus KMV Buch «Deadly Dust» Seiten 352 und 353

Wir nahmen dieses Mal einen Abschied für das ganze Leben, als wir auf der Höhe hielten, von welcher aus sich das Land hinunter nach dem stillen Meer zieht. Winnetou, Ko-tu-cho und Sam mit seiner Tony hatten uns bis hierher begleitet….

…Winnetou stand still und in sich gekehrt. Er war abgestiegen. Endlich erhob er die Hand.

«Scharlih! Der Wind küsst die Blume und geht, aber sie gedenkt seiner; in deinem Herzen sie die Blume, welche nie vergisst Winnetou, den Häuptling der Apatschen. Der grosse Geist blickt freundlich auf alle seine Menschenkinder, sie aber gedenken nicht seiner Gnade und Liebe und töten sich. Die Bleichgesichter werden ausrotten die Zahl der roten Männer, aber in dem Herzen meines weissen Bruders wohnt die Liebe des grossen Manitou; seine Gedanken werden seins stets in der Savanne, und wenn Winnetou zu seinen Vätern geht, wird er in den ewigen Jagdgründen wiedersehen seinen tapferen Bruder. Howgh!»

Er blieb stehen und ich ritt davon.

Als ich das Tal erreichte, stand er noch immer oben, mich mit seinem Falkenauge verfolgend.

Und so steht er noch heute in meiner Erinnerung und wird nie darin verlöschen, er der edle Typus einer dem Untergang geweihten Rasse, der meine innigste Teilnahme gehört.»

Folie 22

Auszug aus KMV Buch «Deadly Dust» Geschichte «Im Wilden Westen Nordamerikas» Seite 492

«Auf diesem Hügel wehen nicht die Skalpe erschlagener Feinde, wie man es auf dem Grab eines Häuptlings zu sehen gewohnt ist, sondern es sind drei Kreuze darauf errichtet worden.»

Folie 25

Auszug aus KMV Buch «Auf der See gefangen» Karl Mays Winnetou- Die Entwicklung einer literarischen Gestalt von Ekkehardt Bartsch Seite 447 – 448, bzw. «Der Sohn des Bärenjägers» aus der «Gute Kamerad» Heft 8

«Das Tier blickte ihn mit großen, klugen Augen an und wendete dann den Kopf zur Seite, bergaufwärts. Der Jäger nahm den Stutzen zur Hand, kniete schußgerecht nieder und hielt den Blick scharf nach oben gerichtet. Die Bäume standen hier so dicht, daß man gar nicht weit sehen konnte. Bald jedoch legte er den Stutzen wieder ab. Er hatte, unter den niedrigsten Aesten nach oben blickend, ein Paar mit Stachelschweinsborsten verzierte Moccassins gesehen, und er wußte, daß der Mann, welcher diese Schuhe trug, sein bester Freund sei. Bald raschelte es in den Zweigen, und der Nahende stand vor ihm.

Er war ganz genau so gekleidet wie Old Shatterhand, nur daß er anstatt der hohen Stiefel Moccassins trug. Auch eine Kopfbedeckung hatte er nicht. Sein langes, dichtes, schwarzes Haar war in einen hohen, helmartigen Schopf geordnet und mit einer Klapperschlangenhaut durchflochten. Keine Adlerfeder schmückte diese indianische Frisur. Dieser Mann bedurfte keines solchen Zeichens, um als Häuptling erkannt und geehrt zu werden. Wer nur einen Blick auf ihn richtete, der hatte sofort die Ueberzeugung, einen bedeutenden Mann vor sich zu haben. Um den Hals trug er den Medizinbeutel, die Friedenspfeife und eine dreifache Kette von Bärenkrallen, Trophäen, welche er sich selbst mit Lebensgefahr erkämpft hatte. In der Hand hielt er ein doppelläufiges Gewehr, dessen Holzteile dicht mit silbernen Nägeln beschlagen waren. Dies war die berühmte Silberbüchse, deren Kugel niemals ihr Ziel verfehlte. Der Ausdruck seines ernsten, männlich-schönen Gesichtes war fast römisch zu nennen; die Backenknochen standen kaum merklich vor, und die Hautfarbe war ein mattes Hellbraun mit einem leisen Bronzehauch.

Das war Winnetou, der Apachenhäuptling, der herrlichste der Indianer. Sein Name lebte in jeder Blockhütte und an jedem Lagerfeuer. Gerecht, klug, treu, tapfer bis zur Verwegenheit, ohne Falsch, ein Freund und Beschützer aller Hilfsbedürftigen, gleichviel ob sie rot oder weiß von Farbe waren, so war er bekannt über die ganze Länge und Breite der Vereinigten Staaten und deren Grenzen hinaus.

Folie 28

# Auszug aus KMV Buch «Auf der See gefangen» Karl Mays Winnetou- Die Entwicklung einer literarischen Gestalt von Ekkehardt Bartsch Seite 450 – 451, bzw. «Der Geist des Llano estakado» aus KMG-Gesellschaft Viertes Kapitel: Im »Yuavh-Kai«

«Mein junger Bruder trägt nicht die Farben des Krieges; aber dennoch vermute ich, daß er ein Sohn der Komantschen ist. Haben deine Krieger den Tomahawk gegen die Apachen ausgegraben?«
»Nein. Die Spitzen der Kriegspfeile sind in die Erde gesteckt; aber es herrscht keine Liebe zwischen euch und uns.»
»Winnetou liebt alle Menschen, ohne nach ihren Namen und ihrer Farbe zu fragen. Er ist bereit, hier ein Feuer anzuzünden und die Pfeife des Friedens mit euch zu rauchen…»

Folie 37

Auszug aus Reprint der ersten Buchausgabe von 1910 «Winnetou IV»

Sie entfernte sich schnell. Es hatten bis jetzt nur einige wenige elektrische Glühlichter gebrannt, so daß von einer Beleuchtung des ganzen großen, von Menschen wimmelnden Platzes keine Rede gewesen war.

Jetzt kam Pida zurück, und grad als er wieder bei mir stand, öffnete der Ingenieur seinen Apparat, und sofort erschien auf der grandiosen, herabstürzenden Wasserfläche unser zum Himmel emporstrebender Winnetou, mit wehendem Haar und zur Erde zurückkehrender Häuptlingsfeder. Infolge der abwärts gehenden Bewegungen des Wassers hatte es den Anschein, als ob die Gestalt sich in Wirklichkeit nach oben bewege, was einen Eindruck hervorbrachte, der gar nicht zu beschreiben ist.

„Das ist Winnetou! Mein Winnetou! Unser Winnetou!“ rief Tatellah-Satah über die in diesem Augenblicke todesstille, kaum atmende Menschenmenge hin. Und da hörte man Wakons sonore, weithin schallende Stimme:

„Ja, das ist Winnetou! Das ist seine Seele!“